

Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft.

N. Berlin, 17. Septbr. (Priv.-Tel., zens. Vln.) In der Aussprache über den Vortrag des Prof. Dr. Gerlach über Düngungs-Erfahrungen (vgl. Zweites Morgenblatt) trat ein Diskussionsredner den Ausführungen des Referenten bei, allerdings mit der Forderung, daß der Stickstoff der Landwirtschaft möglichst billig geliefert werden müsse, und da die Gefahr bestünde, daß durch das Stickstoff-Handelsmonopol die Industrie gezwungen würde, dauernd den teureren Kalkstickstoff zu erzeugen und von der Herstellung des billigeren Ammonial-Stickstoffes abzusehen, so wäre das Stickstoff-Monopol verfehlt, und es müßte dringend davon abgesehen werden. Welchen gewaltigen Wert die Stickstoffdüngung für die Landwirtschaft hat, und wie sie auch in diesem trockenen Jahr dazu beigetragen hat, die Ergebnisse wesentlich aufzubessern, beleuchtete der Redner, dessen Ausführungen in der Forderung nach möglichst billigem Stickstoff gipfelten, durch eine Reihe von Beispielen aus der Praxis.

Ueber die Erfahrungen in der Viehfütterung im Wirtschaftsjahre 1914/15 berichtete der Domänenpächter Schneider (Neeberg bei Hachenburg im Westerwald). Es waren Erfahrungen aus der Praxis, die man zu hören bekam, und aus denen deutlich hervorging, wie anpassungsfähig unsere Landwirtschaft ist, wie sie es verstanden hat, das Unmögliche möglich zu machen, wie es ihr möglich gewesen ist, trotz des Fehlens einer Futtermittelmenge im Werte von 1½ Milliarden, die sonst aus dem Auslande eingeführt worden ist, unseren Viehbestand im wesentlichen durchzuhalten, indem sich die Landwirtschaft eigentlich alles, was der Boden erzeugte, zunutze machte. Nicht ganz mit Unrecht wies der Redner leicht tadelnd darauf hin, daß unsere Viehzüchter während der letzten Jahre vor dem Kriege dem Futtermittelbau zu wenig Beachtung geschenkt hätten, indem sie sich zu sehr auf die Einfuhr aus dem Auslande verließen. Aber durch die harten Tatsachen ließ sich die Landwirtschaft nicht abschrecken, und wenn auch bei den Schweinen eine beträchtliche, nachträglich nicht zu billigende Abschächtung erfolgte, so ist der Rindviehbestand in der Hauptsache unvermindert durchgehalten worden. Der Redner schilderte dann die praktischen Erfahrungen, die er gemacht hat, um namentlich auch mit Hilfe einer ausgedehnten Weidewirtschaft, die nach seiner Ansicht bis in den Winter hinein ausgedehnt werden müßte, Pferde, Rinder und Zuchtsauen über die Futtermittel-Knappheit hinwegzubringen. Es ist gelungen, die Pferde trotz der beschränkten Rationen leistungsfähig zu halten, das Rindvieh in gutem Zustande zu bewahren und die Schweinezucht fortzusetzen. Der Redner nannte zahlreiche, früher unbeachtet gelassene Erfahrfuttermittel. Als ein besonders großes Glück bezeichnete er es, und damit fand er ungeteilte Zustimmung, daß wir in diesem Jahre ziemlich sicher eine Rekordkartoffelernte von 50 Millionen Doppelzentner haben werden. Er wies auf die Verwendbarkeit des Laubheues, des getrockneten Kartoffelstraudes, der Kastanien, Eichel hin, legte besonders großen Wert auf die Hackfrüchte und auf das Strohfutter und schloß mit dem Bekenntnis: Der Krieg war ein guter Lehrmeister. Er hat uns gelehrt, unbeachtete Futtermittel wieder heranzuziehen, die vorhandenen Futtermittel bedeutend besser auszunutzen, und er hat vor allen Dingen veranlaßt, daß wir wieder etwas mehr zur Natur zurückkehren.

Die Ausführungen des Vortragenden, die in der trotz des Krieges sehr stark besuchten Versammlung sehr viel Anklang fanden, wurden dann noch in wissenschaftlicher Hinsicht ergänzt durch den Privatdozenten Dr. Boelz (Charlottenburg), der über mancherlei wissenschaftliche Untersuchungen beim Institut für Gärungsgewerbe berichtete, und der die Landwirte auch warnend auf eine ganze Anzahl während des Krieges auf den Markt gebrachter sogenannter Kraftfuttermittel hinwies, die trotz aller reißerischen Anpreisungen entweder gar keinen Nährwert haben oder sogar direkt für das Vieh gesundheitschädlich sind. Er sprach auch die Hoffnung aus, daß die Massenerzeugung von Gesefttermitteln bald gelingen möge, und wies auf die Wichtigkeit des chemisch aufgeschlossenen Strohmehls hin.

Zu Beginn der Tagung, die an Stelle des im Felde weilenden Vorsitzenden Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen der Landwirtschaftsdirektor Graf Büdler (Burgau) leitete, wurde das alte Präsidium wiedergewählt und mitgeteilt, daß die nächste Wanderversammlung, wenn es die Umstände erlaubten, in Nürnberg stattfinden würde.